

Detektei Lessing

Der Kopf des roten Drachen

-1-

Knut Klages hatte alles andere als einen guten Tag hinter sich gebracht. Die Finanzkrise war auch an ihm nicht spurlos vorbeigezogen. Der bis dato erfolgsverwöhnte Finanz- und Unternehmensberater war von einem seiner Klienten für dessen Insolvenz verantwortlich gemacht worden. Sicher, er hatte dem etablierten Mittelständler zu einer folgenschweren Fehlentscheidung geraten, aber wie um alles in der Welt hätte er den Zusammenbruch der Finanzmärkte vorhersehen können?

Der ehrgeizige Jungunternehmer pflegte solche Rückschläge auf seine ganz eigene Art zu kompensieren, er gönnte sich etwas Gutes. Nun gehen die Meinungen gerade in dieser Hinsicht sicherlich weit auseinander. Für Knut Klages war ein Abend und die darauf folgende Nacht an der Seite, oder besser auf einer Prostituierten etwas ganz besonders Gutes. Der aufstrebende Selfmademan war ein nüchtern denkender Pragmatiker, für den eine feste Bindung in einer aus seiner Sicht stigmatisierenden Partnerschaft nur unnötiger und kostenintensiver Ballast war. Einen besonderen Reiz empfand der attraktive Junggeselle in der Mannigfaltigkeit seiner wechselnden Lustobjekte. So hatte er sich in dieser Nacht für eine Vietnamesin entschieden.

>Suu Linn< stand auf dem abgegriffenen Klingelschild neben der Eingangstür. Ein verschmitztes Lächeln huschte über Knuts Lippen, als er den nur noch mit Mühe zu entziffernden Namenszug der Prostituierten las. Wie viele Männerdaumen vor ihm wohl diesen Klingeldrucker bereits betätigt hatten? Es war ihm egal. Eine derart gut gebuchte Dirne hielt sicherlich einiges für diese Nacht in petto.

Die feine Stimme, die auf sein Läuten über die Gegensprechanlage zu vernehmen war, schürte seine Erwartung, brachte sein Blut in Wallung. „Zweitel Stock links“, hauchte sie in unnachahmlichen Slang durch den Lautsprecher. Das gleichzeitig ertönende Summen des Türöffners sollte das Startsignal für eine unvergessliche Nacht sein.

Der Mittdreißiger drückte die Tür zur Seite und trat in den nüchternen Flur des Mehrfamilienhauses. Er benutzte den Aufzug, fuhr in die zweite Etage und folgte dem schwach ausgeleuchteten Gang. Beim Vorbeigehen las er die Namen, die an den Türen der verschiedenen Apartments klebten. Vor einer dieser Türen wartete sein gebuchtes Frischfleisch, wie er die Damen des horizontalen Gewerbes in seinen Gedanken zu betiteln pflegte.

Die zierliche Asiatin entsprach seinen Erwartungen. Knut vermochte ihr Alter nur sehr vage zu taxieren. Irgendwie sahen diese Schlitzaugen für ihn alle gleich aus. Diese schätzte er auf Anfang zwanzig. Sie trug einen dünnen Seidenkimono, unter dem sich die Konturen ihres zierlichen Körpers nur erahnen ließen. Das rabenschwarze Haar fiel ihr über die schlanken Schultern. Ihr Gesicht war zart und blass, fast bleich, was die rot geschminkten Lippen nur umso intensiver hervortreten ließen. Seine Gedanken berührten sie bereits zärtlich, als sie sich formten, um ihn willkommen zu heißen.

„Guten Abend, kommen Sie herein.“ Knut ließ sich nicht lange bitten, Zeit ist Geld und Geld hatte er an diesem Tag genug verloren. Während er sich an ihr vorbei in das Innere des Apartments schob, fiel sein Blick auf ihre feingliedrige Nase. Sie trug ein silbernes Piercing darin. Nichts klobiges, eher klein und unauffällig, irgendwie passend. Komisch, sonst konnte er diese Art der Zurschaustellung nicht ausstehen, aber an der femininen Vietnamesin wirkte das Piercing so dezent und erotisch wie ein elegantes Schmuckstück.

„Bitte machen Sie es sich bequem“, hauchte sie, während ihre Finger verführerisch über seine Schultern glitten, um ihm das Jackett abzustreifen. „Ich würde zunächst gern das Geschäftliche erledigen“, unterbrach er ihre Bemühungen, eine gewisse Stimmung herbeizuführen, recht

unsensibel. „Oh ja, wie Sie es wünschen, mein Hell.“ Der sportlich wirkende Mann zog ein Bündel Scheine hervor, die er mittels eines Gummibandes zusammenhielt. „Sie sagten, dreihundert für die Nacht.“ Suu nickte. Der Typ sah alles andere als schlecht aus, hatte ein gepflegtes Äußeres und war ihr nicht unsympathisch. Sie hätte die Nacht auch aus reiner Neugier mit ihm verbracht, aber das musste sie ihm ja nicht auf die Nase binden. „So wal es ausgemacht.“

Knut zog drei Hunderteuroscheine aus dem Bündel und reichte ihr das Papier. Er legte zwei weitere Scheine auf die Kommode neben dem Fenster. „Wenn du mich meine Sorgen für heute Nacht vergessen lässt, gehören sie dir.“ Suu dachte spontan an einen Film mit Julia Roberts. War dieser Mann etwa ihr ganz persönlicher Richard Gere? Sie starrte ihm für einen Moment tief in die Augen. Nein, so etwas gab es nicht im wahren Leben.

Der Unternehmensberater wartete auf ihre Reaktion. Er hatte ihr einen Knochen zugeworfen. Würde sie ihn aufnehmen? Bis jetzt hatte er noch jede in dieser Weise für sich eingenommen. Das so in Aussicht gestellte Geld hatte er letztlich noch nie gezahlt. Vielleicht war diese kleine Asiatin das Geld ja tatsächlich wert? Sein Blick verfiel indes in ihren braunen Augen, tauchte tief in ihre geheimsten Gedanken ein und ließ seine Fantasien in zügellose Fiktionen verfallen.

Während sie ihren warmen schlanken Körper an ihn schmiegte und sich ihre sanften Hände den Weg über seine Schultern, den Nacken und zärtlich über seinen Rücken suchten, schloss er seine Augen. Sie glitt an ihm herab, kniete schließlich vor ihm und öffnete die Knöpfe seiner Jeans so gefühlvoll, dass ihm das Blut heiß und kalt zugleich durch die Adern pulsierte. In rhythmischen Bewegungen schob sie seine Shorts Zentimeter für Zentimeter hinab. Gleichzeitig massierten ihre Finger seinen Po und die Schenkel. Er vibrierte vor Verlangen, unterwarf sich ganz und gar ihrer Liebeskunst.

Ihre feuchten Lippen berührten ihn, benetzten seine Haut auch an den intimsten Stellen seiner Lust und steigerten seine Begierden so ins Unermessliche. Gemeinsam sanken sie auf das Bett, eng umschlungen, Haut an Haut. Er ließ geschehen, was immer sie auch an erotischer Raffinesse mit ihm anstellte. Knut verfügte ganz sicher über einiges an Erfahrung, aber nie zuvor hatte er vergleichbares erlebt, nie zuvor solchermaßen empfunden. Er genoss diese Nacht, vergaß den Ärger und den Kummer des vergangenen Tages.

Schon zwei Mal hatte sie seine Standfestigkeit bis auf das Äußerste geprüft, ihn an den Rand des Wahnsinns gebracht. Nun bedurfte es einer kleinen Stärkung. „Ich habe uns einen kleinen Muntermacher mitgebracht“, grinste Knut vielsagend, während er in die Innentasche seines Jacketts griff. Suu sah ihm zu, wie er einen Beutel mit einem weißen Pulver auswickelte. „Ich habe den Stoff vorhin besorgt, die Qualität ist ausgezeichnet. Du wirst dich wie auf einer Wolke fühlen.“ Suu lächelte erwartungsvoll. Es war nicht der erste Schnee, den sie in ihrem noch so jungen Leben gesehen hatte. Knut kippte zwei etwa gleichgroße Häufchen des weißen Glücks auf die Kommode neben dem Fenster, klappte sein Taschenmesser auf und formte zwei Schlangen daraus, die etwa so lang waren wie die Geldscheine, die danebenlagen. Einen davon rollte er nun zusammen, um das Kokain damit durch die Nase einzusaugen. „Hier nimm“, sagte er, ihr gönnerhaft das Röhrchen reichend. Die Asiatin ließ sich nicht lange biten.

Während sie sich eines der Nasenlöcher zuhielt, zog sie sich durch das andere das Rauschmittel ein. Knut beobachtete sie einen Augenblick akribisch. Fast hatte es den Eindruck, als wolle er zunächst die Wirkung der Droge abwarten. Erst als klar war, dass alles in Ordnung war, bediente er sich ebenfalls. In dieser Weise aufgepuscht, gaben sie sich hemmungslosem, wilden Sex und völlig ausgefallenen Spielen hin.

Der Morgen graute bereits und ein frischer Windzug wehte durch das gekippte Fenster herein, als das ungleiche Paar von ihrer Begierde gezeichnet in tiefem Schlaf versank.

Stunden vergingen, ehe Knut durch laute Rufe und heftige Schläge gegen die Tür geweckt wurde. Noch ganz unter dem Einfluss des Rauschmittels kam er nur langsam zu sich.

„Moment!“, stöhnte er mit einem Brummschädel, der jeden klaren Gedanken nur sehr zögerlich in ihm reifen ließ. „Ich komm ja schon!“ Nur mit seinen Shorts bekleidet, öffnete er die Tür. Unversehens sah er sich zwei Uniformierten gegenüber. „Entschuldigen Sie die Störung, aber wir haben einen Hinweis auf...“ Der Beamte stockte, starrte auf die Hände seines Gegenübers, setzte zwei Schritte zurück und zog gleichzeitig seine Waffe. „Hände hoch!“, brüllte er Knut an. Der begriff gar nicht, was eigentlich geschah, folgte aber nach einigen Schrecksekunden der Aufforderung des Beamten. „Treten Sie langsam und mit erhobenen Händen auf den Flur heraus!“ „Was soll denn der Blödsinn?“, ereiferte sich der Mann in den Shorts. „Tun Sie, was ich Ihnen sage! Legen Sie ihre Hände gegen die Wand und spreizen Sie die Beine auseinander.“ Während Knut den Anweisungen nachkam, wurde er weiterhin durch den Uniformierten in Schach gehalten. Im nächsten Moment wurden ihm durch den zweiten Beamten Handschellen angelegt.

„Kann ich jetzt endlich erfahren, was hier los ist?“, kam Knut allmählich zur Besinnung. Noch ehe der Obermeister antworten konnte, kehrte sein Kollege aus dem Apartment zurück auf den Flur. „Da drinnen ist eine verdammte Sauerei passiert. Alles ist voller Blut. Ich glaube, die Frau ist tot.“ „Was?“, fuhr Knut erregt herum. „Die Nutte ist tot? Das kann nicht sein!“ „Bleiben Sie, wo Sie sind“, drückte ihn der sichtlich angespannte Polizeibeamte vehement gegen die Wand zurück. Dass sich nun auch noch eine weitere Wohnungstür und noch eine dritte öffnete, aus der Nachbarn von Suu Linn auf den Flur hinaustraten, verschärfte die Situation.

„Dies ist ein Polizeieinsatz!“, rief Hauptmeister Mack, während er über Funk Verstärkung anforderte. „Bitte bleiben Sie in Ihren Wohnungen.“ „Hast du sicherheitshalber auch einen Rettungswagen angefordert?“ „Klar, obwohl...“ Er schluckte. Eine so übel zugerichtete Frau hatte auch er noch nicht zu Gesicht bekommen. „...da wird wohl kaum noch was zu machen sein.“ „Um Himmels Willen...“, bekundete der Tatverdächtige, „...so glauben Sie mir doch, ich habe die Frau nicht getötet. Wir haben eine außergewöhnliche Nacht miteinander verbracht. Warum sollte ich Sie ermorden?“ „Das müssen Sie schon mit dem Hauptkommissar klären. Es wird eine Weile dauern, ehe die Kollegen aus Helmstedt hier sind.“

-2-

„Aus dieser Nummer kommen Sie nicht mehr raus, Herr Klages“, schüttelte Rechtsanwältin Gutemiene resigniert den Kopf. „Es spricht einfach zuviel gegen Sie. Da wären zunächst die von innen verschlossene Tür und das Tatwerkzeug, an dem sich Ihre Fingerabdrücke befanden. Darüber hinaus fand man das Blut des Opfers an Ihren Händen. Es läuft alles auf eine Tat im Drogenrausch hinaus.“ Knut Klages sackte in sich zusammen. „Ich weiß doch auch nicht, was vor sich ging. Es ist so, als fehlte mir ein Stück Film.“ „Wenn Sie vernünftig sind, lassen Sie mich auf verminderte Schuldfähigkeit plädieren, dann kommen Sie nach sechs bis acht Jahren wieder frei.“ „Aber ich war es nicht“, beteuerte der Mann auf dem Stuhl seine Unschuld. „Ich könnte nie im Leben einem Menschen Gewalt antun.“ „So?“, entgegnete die Rechtsanwältin gedehnt, „...und was ist mit der Körperverletzung, zu der Sie vor acht Jahren verurteilt wurden?“ „Himmel, das ist doch Schnee von gestern. Ich musste damals einer guten Bekannten beistehen, die von so einem schmierigen Typen bedrängt wurde.“ „Was damals sicherlich sehr ritterlich von Ihnen war, wird uns die Staatsanwaltschaft heute um die Ohren schlagen.“

Knut Klages rautte sich die Haare. „Das war doch damals ein glattes Fehlurteil.“ „Das halten Sie man dem Richter vor, damit er Sie für diese Einschätzung glatt zu zwei Jahren mehr verdonnert. Wenn Sie mit einem halbwegs erträglichen Strafmaß davonkommen wollen, müssen Sie mir schon vertrauen.“ „Das kann doch alles nicht wahr sein!“ Der vermeintliche Mörder vergrub sein Gesicht in den Handflächen. All sein Hoffen war verflogen, sein Mut sank auf

den Nullpunkt. „Um Himmels Willen, holen Sie mich hier heraus sonst gehe ich hier drinnen kaputt!“ „Also schön, es ist Ihre Entscheidung. Gehen wir mit fliegenden Fahnen unter.“

-3-

„...verurteile ich Sie im Namen des Volkes zu einer achtjährigen Freiheitsstrafe.“ Der Angeklagte sackte auf den hinter ihm stehenden Stuhl zusammen. Die nachfolgenden Worte des Richters, mit denen er das Urteil begründete, drangen nur noch sporadisch an sein Ohr. „Ich denke, Sie können mit dem Urteil mehr als zufrieden sein, die Beweise waren einfach nicht zu entkräften.“ „Vielleicht habe ich das Mädchen ja wirklich getötet. Die Möglichkeit, tatsächlich ein Mörder zu sein, bringt mich fast um den Verstand. Andererseits müsste ich mich an eine solche Tat erinnern, doch so sehr ich es auch versuche, da ist nichts als ein schwarzer Schatten, der wie ein schlechtes Gewissen durch mein Unterbewusstsein huscht.“

Als ihn der Polizeibeamte aus dem Gerichtssaal geleitete, sah er in das verweinte Gesicht seiner Mutter und in die entsetzten Augen seiner Schwester. Wir wissen, dass du unschuldig bist!“, rief ihm Denise zu. „Gib die Hoffnung nicht auf, Knut, wir lassen dich nicht im Stich. Wir holen dich da raus!“, vernahm er die Worte seiner geliebten Schwester. Sie waren wie ein Hoffnungsschimmer, der in seinem Herzen glimmte, doch als er in das enttäuschte Gesicht seines Vaters sah, wusste er, dass er noch viel mehr als nur seine Freiheit verspielt hatte.

Wenn er auch die Untersuchungshaft bereits als unerträglich empfunden hatte, so ließ ihn der Aufenthalt in der Justizvollzugsanstalt in seinen Grundfesten erzittern. Auch wenn er als verurteilter Mörder unter den Insassen einen zweifelhaften Ruf genoss und man ihm zunächst mit einem gewissen Respekt begegnete, hielt dieser Bonus nur so lange an, bis klar war, dass Knut weder die Skrupellosigkeit noch die erforderliche Abgeklärtheit besaß, um eine solche Tat zu begehen. Was wiederum bedeutete, dass er in der Gefängnishierarchie bis ganz nach unten durchgereicht wurde. Knut veränderte sich. Aus dem erfolgsverwöhnten Unternehmensberater, der vor Selbstbewusstsein nur so strotzte, wurde zusehends ein Häufchen Elend, dem nach und nach auch der letzte Lebensmut entwich. Daran vermochten auch die häufigen Besuche seiner Schwester nichts zu ändern. Es brach ihr das Herz, die Veränderung ihres Bruders mit anzusehen, weshalb sie schließlich den Entschluss fasste, auf eigene Faust zu ermitteln.